

Schaudern anzusehen. Geduldig und gefaßt trat der Jüngling an den Schandpfahl und pries sich glücklich, seines Vaters Retter werden zu können. Da kam ein Bote vom König mit dem Befehl, der Jüngling solle vor ihn gebracht werden.

„Guter, frommer Sohn,“ redete ihn der König an, „ich habe gesehen, wie standhaft du bist; ich erlasse dir die Strafe — und setze dich an die Stelle deines Vaters.“ Mit diesen Worten hing er ihm eine goldene Kette um den Hals, die das Zeichen der Würde war, welche der Vater bisher bekleidet hatte.

Knieend dankte der gute Sohn dem Könige; aber zugleich bat er ihn auch, ihn mit der Kette zu verschonen. „Sie würde mich nur,“ sagte er, „an die Schuld meines Vaters erinnern.“

Der König bewunderte den edlen Sinn des jungen Menschen. Um feinetwillen setzte er den Vater wieder in alle seine Ämter und Würden ein und in wenigen Jahren gab er auch dem Sohne eine gewichtige Stelle.

Das ängstliche Gretchen.

„Ach, ein Frosch! ein Frosch!“ schrie das kleine Gretchen sehr ängstlich, wenn sie des Sommers im Garten durch das hohe Gras watete, und dann ein Frosch an ihr vorbeihüpfte. Das kleine, furchtsame Mädchen glaubte immer, daß diese Tiere ihr etwas thun würden; und wenn eins auf sie zusprang, dann schrie sie und zitterte am ganzen Leibe.

Gretchen war sehr gern im Garten. In dem kleinen Bache, der ihn durchströmte, schwammen muntere Fischechen und spielten im Wasser und jagten sich unter einander; in dem hohen Grase standen schöne Blumen, die sie pflückte, um mit ihren Schwestern kleine Kränze daraus zu winden. In den Haselsträuchern, die am Rande des Gartens standen, in den Zäunen und in dem Erlenwäldchen, das am Ende des Gartens war, wohnten kleine niedliche Vögelchen, die fröhlich sangen und zwitscherten und von Zweig zu Zweig hüpfen. Darum war Gretchen sehr gern im Garten. Und von der Zeit an, da die Früchte anfangen reif zu werden, wäre sie gern beständig im Garten geblieben. Dann schlich sie des Tages wohl zehnmal auf des Vaters Stube und sah zu, ob der Vater noch schrieb. Sie schmiegte sich an ihn an und fragte dann so freundlich: „Vater, kannst du ein bißchen mit mir in den Garten gehen?“ — Sie wußte wohl, daß der Vater für das kleine lüsterne Mäulchen immer etwas suchte, wenn er im Garten war. Wenn der Vater die Johannis- oder Stachelbeersträucher durchsuchte, oder die kleine Gartenleiter holte und an den Bäumen hinauffstieg, so hatte das immer etwas zu bedeuten. Gretchen ging selten leer aus. Darum war sie so gern im Garten.

Aber die bösen Frösche verdarben ihr sehr häufig ihre Freude. Wenn ihr der Vater eine Handvoll Stachelbeeren oder Kirschen, oder ein paar goldgelbe Aprikosen gegeben hatte, so nahm sie dieselben in ihre Schürze und setzte sich wohl ins Gras damit, um sie mit rechter Lust zu verzehren. Dann hüpfte zuweilen ein Frosch neben ihr auf, und das arme Mädchen verschüttete vor Schrecken ihr schönes Obst, sprang mit lautem Kreischen auf und flüchtete zum Vater.

Als die Erdbeeren reif waren, da stand Gretchen mit dem Vater einmal an dem Beete und sah mit Verlangen nach den schönen roten Beeren, die sich unter dem grünen Laube versteckten, und der Geruch, der von dem Beete kam, erschien ihr gar lieblich.

„Vater!“ sagte das kleine Mädchen, zupfte dabei den Vater am Rock und zeigte mit der andern Hand auf die Erdbeeren.